

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpuszelle oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen, für sprechende Ernennung, Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Gutsbesizers Vogel zu Kleingräfendorf und Walthar Hochheim zu Strößen wird für die Gemeindebezirke Kleingräfendorf und Großgräfendorf-Strößen hierdurch bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Dörfern über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie die Benutzung des Rindviehs aus diesen Dörfern zum Fiebern außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
2. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 21. November 1896.
Der Königliche Landrath.
4056] In Vertr.: Graf v. Haubonville.

Unter den zum Hittergute in Beuchlitz gehörigen Schafen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Halleben, den 21. November 1896.
4063] Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh des Landwirts Fischer in Rattmannsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Benkendorf, den 21. November 1896.
4064] Der Amtsvorsteher.

Unter dem Rindvieh der Landwirthe Schröder in Oberbeuna und Bauer in Blößen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Frankleben, den 21. November 1896.
4062] Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 23. November 1896.

Die Thronrede,

mit welcher der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe am Freitag den preussischen Landtag eröffnete, beginnt, wie schon mitgetheilt, mit dem höchst erfreulichen Eingekändnis, daß sich die Staatsfinanzen fortwährend gebessert und günstiger gestaltet haben, als beim Beginn der letzten Tagung angenommen wurde, daß ferner das Jahr 1895/96 einen erheblichen Ueberschuß aufweist und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag abschließen wird. Wenn nun auch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse, welche — wie die Thronrede hervorhebt — durch die reichlichen Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und die größeren Ueberschüsse seitens des Reiches herbeigeführt sind, nicht in vollem Umfange mit Sicherheit gerechnet werden kann, so wird doch die Möglichkeit anerkannt, auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung die dauernden Ausgaben zu erhöhen. Es soll demgemäß die im Jahre 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung wieder aufgenommen und für die mittleren und einen Theil der höheren Staatsbeamten, sowie für die Lehrer an den höheren Schulen und die Professoren an den Universitäten durchgeführt werden.

Die Thronrede hervorhebt, daß ferner das Jahr 1895/96 einen erheblichen Ueberschuß aufweist und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag abschließen wird. Wenn nun auch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse, welche — wie die Thronrede hervorhebt — durch die reichlichen Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und die größeren Ueberschüsse seitens des Reiches herbeigeführt sind, nicht in vollem Umfange mit Sicherheit gerechnet werden kann, so wird doch die Möglichkeit anerkannt, auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung die dauernden Ausgaben zu erhöhen. Es soll demgemäß die im Jahre 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung wieder aufgenommen und für die mittleren und einen Theil der höheren Staatsbeamten, sowie für die Lehrer an den höheren Schulen und die Professoren an den Universitäten durchgeführt werden.

Die Thronrede hervorhebt, daß ferner das Jahr 1895/96 einen erheblichen Ueberschuß aufweist und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag abschließen wird. Wenn nun auch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse, welche — wie die Thronrede hervorhebt — durch die reichlichen Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und die größeren Ueberschüsse seitens des Reiches herbeigeführt sind, nicht in vollem Umfange mit Sicherheit gerechnet werden kann, so wird doch die Möglichkeit anerkannt, auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung die dauernden Ausgaben zu erhöhen. Es soll demgemäß die im Jahre 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung wieder aufgenommen und für die mittleren und einen Theil der höheren Staatsbeamten, sowie für die Lehrer an den höheren Schulen und die Professoren an den Universitäten durchgeführt werden.

Die Thronrede hervorhebt, daß ferner das Jahr 1895/96 einen erheblichen Ueberschuß aufweist und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag abschließen wird. Wenn nun auch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse, welche — wie die Thronrede hervorhebt — durch die reichlichen Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und die größeren Ueberschüsse seitens des Reiches herbeigeführt sind, nicht in vollem Umfange mit Sicherheit gerechnet werden kann, so wird doch die Möglichkeit anerkannt, auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung die dauernden Ausgaben zu erhöhen. Es soll demgemäß die im Jahre 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung wieder aufgenommen und für die mittleren und einen Theil der höheren Staatsbeamten, sowie für die Lehrer an den höheren Schulen und die Professoren an den Universitäten durchgeführt werden.

Die Thronrede hervorhebt, daß ferner das Jahr 1895/96 einen erheblichen Ueberschuß aufweist und das Jahr 1897/98 ohne Fehlbetrag abschließen wird. Wenn nun auch auf eine längere Fortdauer dieser günstigen Verhältnisse, welche — wie die Thronrede hervorhebt — durch die reichlichen Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und die größeren Ueberschüsse seitens des Reiches herbeigeführt sind, nicht in vollem Umfange mit Sicherheit gerechnet werden kann, so wird doch die Möglichkeit anerkannt, auf verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung die dauernden Ausgaben zu erhöhen. Es soll demgemäß die im Jahre 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung wieder aufgenommen und für die mittleren und einen Theil der höheren Staatsbeamten, sowie für die Lehrer an den höheren Schulen und die Professoren an den Universitäten durchgeführt werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, welcher Abends zuvor von der Piesborfer Jagd im Neuen Palais wieder eintraf, hörte am Sonnabend den Vortrag des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und arbeitete mit dem Stellvertreter des Chef des Militärkabinetts d. Villaume. Abends fand im Neuen Palais aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Friedrich eine Theatervorstellung statt. — Am heutigen Montag trifft der Kaiser zur Entzählung des Kaiser Wilhelm-Denkmal und zur Rekrutenvertheilung in Kiel ein.

Dem Fürsten Otto Stolberg-Wernigerode widmet der preussische „Staatsanzeiger“ einen Nachruf, der die hervorragenden Verdienste des Verstorbenen um König und Vaterland anerkennt. Er schließt:

„Durch seine Geburt auf die Höhen des Lebens gestellt, hat der Entsalzene seine besten Kräfte jederzeit in den Dienst des allgemeinen vaterländischen Interesses gestellt und damit ein leuchtendes Beispiel edler, wahrhaft vaterländischer Gesinnung gegeben. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden.“

Die Beisprechung des Fürsten erfolgt Montag in Wernigerode. Fürst Otto war eine bei allen Parteien hochgeachtete, innerlich vornehme Persönlichkeit, ein Mann von großer Unabhängigkeit des Charakters, die sich u. A. kundete, als er Anfang der achtziger Jahre aus den Stellungen als Vertreter des Reichsfanzlers und Vize-Ministerpräsident auswich, in denen er bis dahin vielen als einflussiger Nachfolger Bismarck's gegolten hatte; man nahm an, daß Fürst — damals noch Graf — Stolberg, ein Freisinniger, der den gemäßigten Liberalen politisch, wenigstens nicht kirchlich, nahe stand, mit der damaligen Wendung der Bismarck'schen Politik nach rechts nicht einverstanden war.

Dr. Karl Peters ist sorben von London aus in Berlin eingetroffen.

Witte-Stöcker. Bekanntlich hat Hofprediger a. D. Stöcker gegen das ihn verurtheilende Erkenntnis des Berliner Schöffengerichts Berufung eingelegt. Hierzu erklärt Farrer Witte:

Wir kann es nur erwünscht sein, daß der Gegenstand der von mir erhobenen Klage auf Neue vor Gericht geprüft wird, da ich so voranschreitend auch Gelegenheiten haben werde, Herrn Stöcker in die Augen gegenüber zu stehen. Damit es aber nicht in die Hand des Herrn Stöcker gelegt ist, ob eine nochmalige Verhandlung stattfinden, habe ich auch meinerseits gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Polnische. Bei der Besprechung der Vorgänge zu Opalenitz war bemerkt worden, daß die dem Erzbischof von Polen dargebrachten Huldigungen vielfach nicht dem geistlichen Oberhaupt galten, sondern dem Primas, dem Stellvertreter des ehemaligen Königs von Polen. Daß diese Auffassung zu trifft, beweist eine aus Cracow kommende Meldung, wonach dort bei der Durchreise des Erzbischofs, kurz vor dem Vorfall in Opalenitz, unter den in den Straßen angebrachten polnischen Inschriften eine aufstieß, die in deutscher Uebersetzung lautete: Heil dem Primas!

Oesterreich-Ungarn. In der jüngsten Abgeordnetenhausung kam es gelegentlich einer Debatte über Feuerversicherungsanzwang zu stürmischen Szenen zwischen dem bekannten Antisemiten Lueger und einem liberalen Mitgliede des Hauses, in denen die bösesten Schimpfworte nur so

Mit großer Bezeichnung wird überall die Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

herumflogen und der Ausbruch von Thätlichkeiten nur mit genauer Noth abgewendet wurde.

Frankreich. Das Gerücht vom Tode des Barons Alfons Rothschild wurde Freitag Mittag an der Pariser Börse ausgeprengt, worauf eine heftige Panik eintrat. Der Baron sah inzwischen, wie sich bald herausstellte, frisch und munter in seinem Bureau. Die Polizei leitete sofort Nachforschungen über den Ursprung der falschen Nachricht ein. Ein Mitarbeiter des „Soir“ versuchte eine Unterredung mit dem Major Torcinetti, dem Kommandanten des Pariser Militärgeschäftes, wo Dreyfus die Untersuchungshaft verbrachte. Der Kommandant soll behauptet haben, Dreyfus sei unschuldig verurtheilt worden. Torcinetti weigerte sich zu sprechen, leugnete aber nicht, die erwähnte Weigerung, welche angeblich von Zeugen gehört wurde, gethan zu haben. Gegen den Kommandanten ist ein hochnothpeinliches Gerichtsverfahren eingeleitet worden.

Spanien. Zu Gunsten der auf Kuba und den Philippinen vermurdeten spanischen Soldaten spendeten die Botschafter Deutschlands, Russlands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns in Madrid je 500 Pjetas. — Militärsoldaten haben, wie aus New-York gemeldet wird, im Staate Delaware eine spanische Fahne in den Noth gezerrt und mit Füßen getreten. Diese Demonstration wirft ein großes Licht auf die Auffassung, die man in Amerika von der Kubazugspedition der Spanier hat.

Russland. Das Befinden des russischen Generalgouverneurs Grafen Schuwalow soll ein solches sein, daß es jede Wiederaufnahme seiner Thätigkeit ausschließt. Die Seinigen sind zuzusehen, wenn sie ihn nach dem Süden bringen und dort pflegen können.

Türkei. Der Sultan bemüht sich in jüngster Zeit in bewundernswerther Weise ein freundliches Einvernehmen mit Oesterreich herzustellen; wie verlautet, beabsichtigt derselbe dadurch dem französischen Einfluß entgegen zu arbeiten und eine Aenderung des französisch-russischen Reformprogramms zu erlangen, das, wie er glaubt, zu schwere Bedingungen enthalten.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Der Reichstag legte am Sonnabend die Beratung der Justiznovelle bei § 66a des Gerichtsverfassungsgesetzes fort, welcher von der Beratung der Zeugen handelt. Die Zahl der anwesenden Reichstagsmitglieder welche sich auf einige 20 belief, sowie der Gegenstand der Beratung gaben den Verhandlungen über den Charakter eines juristischen Privatsummas als einer parlamentarischen Debatte. Drei zu dem § gestellte Anträge wurden noch längerer sehr gelebten Auseinandersetzungen abgethan und der § 66a in der Commissionfassung angenommen. Zu § 60, der die Vernehmung eines Zeugen bereits im Vorverfahren verlangt, wird ein Antrag Wandel angenommen, der es bei dem bisherigen Brauche beläßt, daß der Zeuge erst in der Hauptverhandlung verurteilt wird. Zu § 68 wurde nach längerer Debatte ein Antrag Schmidt-Warburg (Str.) angenommen, demzufolge sich die Bezeichnung eines Zeugnisses nicht auf die ihm anvertrauten Geheimnisse erstreckt und wozu das Gericht dem Zeugnissen vor der Vernehmung Kenntnis zu geben hat.

Montag: Fortsetzung der Beratung, sowie Interpellation Auer und Gosenhen.

Abgeordnetenhause. (Sonnabend-Sitzung.) Eingegangen ist u. a. eine Denkschrift des Landwirtschaftsministers über das seitens der Regierung in den letzten Jahren zur Förderung der Landwirtschaft Geschehene. Der bisherige Präsident v. Köller macht Mitteilung von den Veränderungen in der Zusammensetzung des Hauses. Zum Ende der inzwischen verstorbenen Mitglieder ergeben sich die Aemselnden von den Seiten. Auf Antrag des Abg. Stengel (Hann.) wird Präsident v. Köller sodann durch Zuzuf wiederernannt. Abg. v. Köller nimmt die Wahl beifalls dankend an in der Hoffnung, daß das Haus ihn mit demselben Wohlwollen unterstützen werde, wie nun schon 17 Jahre lang. (Beif. Beifall.) Ebenfalls durch Zuzuf werden wiedergewählt und nehmen die Wahl an: Abg. v. Seersman (Cir.) als erster und Dr. Krause-Königsberg (all.) als zweiter Vizepräsident; ferner als Schriftführer Abg. Bode und Bremer (all.). Meister, Meyerbusch (Hann.), v. Dettm., Smwalle (Cir.), Jürgensen (all.), Borzowski (Hann.).

Nächste Sitzung: Dienstag. (Vorlage betr. den Anlauf der belgischen Luftpneumaten, Konvertierungsvorlage.)

Herrenhaus. (Sonnabend-Sitzung.) Der erste und der zweite Vizepräsident, v. Mantuffel und Oberbürgermeister Becker-Rain, werden wiedergewählt, die Wahl des ersten Präsidenten wird dagegen ausgefällt. Ein Antrag Graf Frankenburg betr. den Wagenomnibus auf den Staatsbahnen und betr. Einführung von Stasitarräten geht an eine Kommission.

Nächste Sitzung: Mitte December.

Im Herrenhause sind Sonnabend die acht Sachkommissionen gewählt worden, nämlich die Geschäfts-

ordnungs-, Petitions-, Finanz-, Justiz-, Handels-, Eisenbahn-, Kommunal- und Agrarcommission, welche sich sofort konstituiert haben.

Im Abgeordnetenhause trat der Seniorsenat zusammen und machte sich über die Besetzung des Vorzuges in den Abteilungen und Sachcommissionen schlüssig.

Dem Delegirten der Conservativen zu Berlin ging ein von dem Fürsten Bismarck gesandtes Guldigungsgruß nachfolgende an den Besagten Abg. v. Mantuffel gerichtete Antwort zu: „Ew. Hochwohlgebornen und unsere politischen Freunde bitte ich, für die ehrenvolle telegraphische Begrüßung meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

Die Interpellation „Brüfewitz“.

Die von der Sozialdemokratie und ihren Freunden planmäßig betriebene Anklage gegen das deutsche Offiziercorps fand in den letzten Reichstagsitzungen einen ebenso lauten, wie vielseitigen Wiederhall. Es war vorauszusetzen, daß jene Elemente eine so unvermuthet günstige Gelegenheit wie sie der beklagenswerthe „Fall Brüfewitz“ bietet, nicht verpassen würden, und so war Herr Munkel ganz in seinem Element, als er eine Interpellation darüber im Namen aller Widerfacher der Vorzugsstellung des Offiziercorps an die Reichsregierung richtete, und sie zur Erzielung eines vollen Erfolges gleich durch eine Anfrage über die von den Regierungen getroffenen Maßregeln gegen das Duellwesen und durch ein paar freisinnige Vorschläge zur Verhütung der Duelle erweiterte.

In dem Willen des Interpellanten und seiner sozialdemokratischen Hintermänner lag es sicher nicht, wenn der Verlauf der Verhandlungen ihre Erwartungen nicht rechtfertigte. Sie waren thatsächlich rechtlich bemächtigt, ihr Thema bis zur Neige zu erschöpfen, mit allen Klänken der Schwarzmalerei und thatsächlicher Entstellung des Einzelsfalls möglichst zu übertreiben und zu verallgemeinern, dadurch allgemeines sittliches Entsetzen über den das gesammte deutsche Offiziercorps beherrschenden Geist und über das zunehmende Duellunwesen zu verbreiten.

Aber ihre Uebertreibung war ihre Schwäche. Dem Reichstongericht wurde es leicht, darüber Verhütung zu schaffen, daß die verbündeten Regierungen ernstlich auf Einschränkung des Zwirkampfes bedacht sind und eine nachhaltige Wirkung schon von einer Erweiterung der Zuständigkeit der Ehrengerichte zur Schlichtung von Ehrenhändeln erwarten. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dies wohlthätig auf die nicht den militärischen Ehrengerichten unterstehenden Kreise einwirken werde, und stellte andererseits eine Verstärkung des Strafgesetzes, sowohl gegen die Uebertreibungen des Duellverbots, als auch in den Bestimmungen über Beleidigungen in Aussicht.

Damit war der „sittlichen Entrüstung“ der Demokratie über das fortschreitende Duellunwesen in der Armee jeder greifbare Anhaltspunkt entzogen. Doch auch der Kriegeminister hatte leichtes Spiel, die weitere Absicht der Interpellanten, die That des Lieutenant v. B. dem ganzen Offizierstande zur Last zu legen und in den Zeitungen beliebige Verberkung auf den Reichstag zu übertragen, mit voller Schärfe hervortreten zu lassen und zu geisteln. Er verurtheilte unbedingt mit dem gesammten Offiziercorps die Verleumdung des Brüfewitz, aber er hielt das Recht der Nothwehr des Offiziers bei einem thätlichen Angriff, sowie sein Recht zur Benutzung der Waffe in solchen Fällen vorbehaltslos aufrecht. Er bewies zahlenmäßig die geringfügige Zahl und den stetigen Rückgang der Offizierduelle, verteidigte aber auch mit Nachdruck das militärische Ehregefühl und Standesbewußtsein. Mit Würde trat er dem Abgeordneten Bebel entgegen, der eine seiner wüthesten Reden hielt, sich ungerührt in hämischen und verstickten Angriffen gegen den Kaiser gefiel, über den „Hock des Königs“ witzelte und die militärische Ehre mit Humbug und Schwindel auf eine Linie stellte.

Im übrigen war das Eifern der die sittlichen Grundlagen der deutschen Armee angreifenden Elemente so zwecklos, der Zweck der ganzen Interpellation von vornherein so klar gegeben, daß ihre Urheber ein schlechtes Spiel hatten. —

„Wörter auf Kommando“

Das Ideal der Sozialdemokraten und verwandter Geister ist bekanntlich das „Volksherr“. Die Freunde dieser wehrhaften Einrichtung finden auch gegen-

wärtig noch einen schätzbaren Stützpunkt für ihre Zukunftsbestrebungen in der — niederländischen Schüttery, einer regelrechten Bürgerwehr, die ab und zu zusammenberufen wird, um sich in den Waffen zu üben für den Fall, wo das Vaterland seiner Söhne bedarf zur Selbstverteidigung. Einem Berichte über die lehtigen abgehaltenen Übung dieser „Truppe“ entnehmen wir das Folgende:

„Da das Geleg vergessen hat, bestimmte Vorschriften über die Fußübungen zu machen, so erschien mehrere Schüttern mit Holzschuppen an den Hüften auf dem Gezierplatz. Andere schlugen religiöse Gebeten vor, um Sonntagstagen Disziplin zu wahren. Wieder andere konnten sich mit dem unangenehmen Knall der Gewehre beim Schießen nicht befreunden und lauffast beide Augen zu, ehe sie abdrückten. Manche erwiderten, da mit einem geladenen Schießpulver noch nicht zu schießen und ein geschlossener Säbel auch nicht gerade ein Panzertönder ist, das Gebot: „Du sollst nicht tödten“ zu einem göttlichen Gebote des Waffentragens überhaupt zu machen und keinen Preis zu bewegen, mit den Waffen zu hantieren. Strafmittel dagegen sehen dem Offizier vor: wenn die Disziplinlosigkeit zu groß wird, so leit der Schütternath zusammen und ist bestraft nach echt demotetischem Rezept auf eine — Geldstrafe zu erkennen, die nur im Falle der Nichtzahlung durch eine Freiheitsstrafe zu verhängen ist.“

Diese „Truppe“ ist im Krieg und Frieden gewiß gleich nützlich. Trotzdem erscheinen manchem „wahren“ Volksmann selbst die gelegentlichen Geldstrafen noch als eine Tyrannei gegen den freien Menschenwillen. Ein bestraffter Schütternath klagte dem bekannten russischen Grafen Tolstoi brieflich sein Leid und wurde von diesem umgeben mit einem Trostbrief beglückt, worin es u. a. heißt:

„Ihre Weigerung, den Waffendienst zu tun, ist rühmlich, denn sie kann keine andere Quelle haben, als den christlichen Geist! Am meisten gefällt mir aber an Ihrem Brief, daß Sie einen besonderen Nachdruck auf die Dummheit, Grausamkeit und Freigabe gelegt haben, wodurch man zum Mörder auf Kommando wird.“

Unsere braven Friedensapostel haben also jetzt einen Gewährsmann und ein geflügeltes Wort mehr zu ihrer Verfügung, die Welt aber ist von neuem belehrt, daß nichts auf unserm Planeten unsterblich ist, ausgenommen die — Verlehrtheit.

Aus Brasilien.

Von Deutschen, die in Brasilien ansässig sind, geht der „Nat.-Ztg.“ eine Anzahl von Ausschnitten aus brasilianischen Blättern mit Pariser und angeblichen Berliner Telegrammen zu, aus denen erhellt, in welcher verlogener Weise dort die öffentliche Meinung über Deutschland und deutsche Interessen berührte Angelegenheiten „informirt“ wird.

Einige Proben mögen dies illustriren: Unter Frankreich berichtet das in Rio de Janeiro erscheinende „Jornal do Brasil“ in der Nummer vom 19. October d. J. in einem Telegramm aus Paris:

„Der Kaiser von Deutschland (1) in Paris. Paris, 18. „Le Soir“ und andere Zeitungen berichten, daß der Kaiser von Deutschland während des Besuchs des Zaren unter dem Namen v. Ehrenbach in Paris war. Die Zeitungen fügen hinzu, daß der deutsche Souverän in einem Hotel 3. Rang (1) nahe dem Opernhaus Wohnung genommen hatte.“

In der Nummer vom 19. October veröffentlicht das „Journal de Commercio“ folgendes Telegramm aus Berlin vom 18. October:

„Der Zar und die Zarin kamen heute Morgen in Wiesbaden an, indem sie während der Reise ein Zusammenstoßen mit dem in Aufstand (1) befindlichen russischen Heer zu vermeiden suchten. Während der Ueberfahrt mit der Eisenbahn, bei der Ankunft in Darmstadt wohnen die kaiserlichen (1) Reisenden verschiedenen Gefahren bei, welche durch die Aufwürger verübt wurden. Auf den Bahnhöfen in Frankfurt und Heidelberg stießen die Kaiserliche Hochrufe auf Frankreich aus. Nach Darmstadt ging sofort eine Batterie Artillerie ab, welche sich auf dem Bahnhöfe aufstellte und den Kaiser schnell unterdrückte. Die Kugel ist vollständig wieder hergestellt.“

Es darf wohl angenommen werden, daß die „Agence Havas“, die auch den telegraphischen Dienst für die brasilianische Presse versteht, mit diesen Feindespöckeln, deren ausgesprochen deutschfeindliche Tendenz nur allzu klar ist, nichts gemein hat.

Heer und Marine.

— In Berlin wird seit dem 1. Juli d. J. der gesammte Bedarf an Fleisch, Fleischwaren und Wurst für die Truppenküche der Garnison nicht mehr durch einzelne Truppenküchen, sondern durch die Korpsintendantur im Oasen verbunden. Das sehr günstige Resultat hat nun bewiesen, daß diese Einrichtung auch für andere Garnisonen vom 1. Januar ab eingeführt werden soll.

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 21. November. In der dicht an der Stadt gelegenen Raumborfer Mühle ist eine Station für Behandlungen solcher Pferde eingerichtet, die an der sogenannten Vornaischen Krankheit leiden. Bepflegung und thierärztliche Behandlung erfolgt vollständig kostenfrei. Am Vortage wurde eine Infassin des hiesigen Weiberzuchtbaus in ihre Heimath entlassen. Dieselbe war im Jahre 1868 wegen Kindesmord zum Tode verurtheilt und darauf zu lebenslänglichem Zuchthaus beugnadigt worden. Jetzt ist ihr der Rest der Strafe vom Kaiser im Gnadenwege erlassen worden.

† Um sie vor Kälte zu schützen, setzte eine Frau B. in Lützen a. D. bei Holzmaden ihre beiden Kinder im Alter von drei und fünf Jahren auf den Deckel eines großen Kessels, in dem sich heißes Wasser zum Schmelzen befand, und entfernte sich dann. Die Kinder wurden unruhig, der Deckel rutschte, und sie fielen in das siedende Wasser, aus dem sie schwer verbrannt wieder herausgezogen wurden. Nach einigen qualvollen Stunden starben die Kleinen.

† Blauen i. B., 20. November. Bei Bedienung der Gabel-Dreschmaschine geriet der Gutsbesitzer Gerbeth in das Getriebe. Der Unglückliche wurde förmlich zermalmt und auf der Stelle getödtet, bevor die Maschine zum Stehen gebracht wurde.

† Delitzsch, i. B., 21. November. Tödlich verunglückt ist ein Gutsbesitzer aus Schabrunn. Er stürzte in Folge Verwechslung zweier Ausgänge in einer hiesigen Restauration eine Treppe hinab und verfiel an dem bei dem Sturze erlittenen Verletzungen.

† Gerstlich, 20. Nov. Ein böses Omen ging der gestrigen Stadtverordnetenversammlung voraus. Als eben die Stadtväter zu gemeinsamem Thun sich zu sammeln im Begriff standen, stürzte in Folge Verletzung des nicht genügend gesicherten Gewindeg einer der Kronleuchter im großen Sitzungssaal des Rathhauses mit fünf brennenden Petroleumlampen herunter. Der dadurch entstandene Brand konnte rechtzeitig unterdrückt werden.

† Kottlerode, 20. November. Unter fürchtbarem Getöse flog die im Strummhachtsthal gelegene Schattenbergische Pulvermühle in die Luft. Das ganze Gebäude, vom Dach bis zu den Grundmauern herab, ist vernichtet. Zum Glück hatten die Arbeiter, welche beide Grubenböden mit Schwefel, Salpeter und Kohle gefüllt hatten, die Mühle verlassen und kamen mit dem Schreck davon. Die majestätischen Stöße sind in ihrer Länge gedehnt, und Ziegel und Gestein bedecken die Erde auf weiten Strecken. Erst im Februar dieses Jahres flog dieselbe Mühle in die Luft.

† Zittau. Ein Doppelmord hat sich in Schanzendorf ereignet. Dort vergiftete der Steinbrucharbeiter seine Frau und sein Kind, die unter gräßlichen Schmerzen starben. Er selbst nahm dann gleichfalls Gift, doch war dieses nicht stark genug, um den Tod herbeizuführen. Der Wüther ist zwar schwer erkrankt, doch wird er wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen. Der Grund zu der grauenhaften That soll in Nahrungsjorgen zu suchen sein. — Ein Straßenraub wurde am hellen Tage auf der von Leopoldsdain nach Görlitz führenden Straße verübt. Dort wurde der Rechner Sobel aus Berlin von zwei unbekanntem Männern überfallen und seiner ganzen Ersparnisse, die er bei sich führte, beraubt. Den Beutelagerer fielen dabei 340 Mk. in die Hände.

† Mutzichen, 20. November. In Rauberg explodirte beim Gutsbesitzer Dehmichen auf noch unerklärliche Weise die Lampe auf den Tisch in der Wohnstube. Dicht daneben lag in einem Wagen ein 1 Jahr altes Kind. Da in der Wohnung Niemand anwesend war, griff das Feuer um sich und verbrannte den Wagen. Das Kind war an der linken Seite gänzlich verbrannt und ist dem erlittenen Verletzungen erlegen.

† Falkenstein, 21. November. Das hiesige sozialistische Blatt erklärt in seiner Nummer vom Dienstag: „Von nun an werden wir jede Unter-

schlagung von Abonnementgeldern dem Staatsanwalt anzeigen, dann wird schon Ordnung werden. Wer kann denn auch diese vielen Verluste auf die Dauer aushalten?“ (Das läßt tief blicken! Red.)

Stadt und Umgegend.

(Bitte für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 23. November 1896.

□ Gegen das Bestehen schon in Bewegung gesetzter Eisenbahnwagen, das schon so viele Unglücksfälle verursacht hat, kräftig vorzugehen, ist von der preussischen Bahverwaltung neuerdings eine strenge Verfügung erlassen worden. Die Stations- und Fahrbeamten sind angewiesen worden, jeden Versuch von Reisenden, auf einen schon im Fahren begriffenen Zug aufzuspringen, entschieden zu verhindern und außerdem den Fall bei der vorgeordneten Betriebsinspektion zur Anzeige zu bringen. Die Beamten, die das Aufspringen dulden oder gar unterstützen, sollen ohne Rücksicht in hohe Geldstrafe genommen werden.

—? Uebungsritt. Die 13 Offiziere des 12. Husaren-Regiments, welche am Donnerstag früh 7 Uhr von Weisensfeld aus abgeritten waren und in Weimar übernachtet hatten, sind am Freitag Nachmittag in Eracht eingetroffen. Die Herren kehrten auf dem Eisenbahnwege nach Weisensfeld und Merseburg zurück, wo sie am Sonntag Vormittag mit dem Schnellzuge der Thüringer Bahn eintrafen, auch die Pferde wurden mit der Bahn zurückbefördert. Der Zweck dieses Uebungsrittes soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, die Präfung des für das kommende Jahr in Aussicht genommenen Manövergeländes sein. Befähigt sich diese Auffassung, so wären für das nächste Jahr große Manöver in der Gegend zwischen Weisensfeld und Erurt zu erwarten.

—n. Am vergangenen Sonnabend Abend hielt in der „Reichskrone“ der hiesige Hausbesitzer-Verein unter dem Vorsitze des Herrn Braumeister Quercfurt seine Vierteljahresversammlung ab. Nach dem Verlesen des Protokolls über die letzte Versammlung wurden von Herrn Schriftführer der Versammlung folgende Mittheilungen gemacht: Vom nächsten ist eine Zuschrift eingegangen, wonach die eingegangenen Petitionen bezüglich des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches durch Annahme des letzteren für erledigt erklärt werden. Der Provinzial-Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine in der Provinz Sachsen hat an das Herrenhaus und Abgeordnetenhause eine Petition wegen Beseitigung des Beamten-Kommunalsteuer-Privilegiums gerichtet. Außerdem wurde noch die vom Verbands aufgestellte Lebensliste über die im Etatsjahre 1896/97 von 27 Städten unserer Provinz anzubringenden Steuern eingehend zur Kenntniß gebracht. Nach derselben steht unsere Stadt bezüglich der Höhe der gesamten Steuern ungefähr in der Mitte der zu. Städte, bezüglich der Höhe des Prozentsatzes der Gewerbesteuer und Gebäudesteuer zur Einkommensteuer nimmt sie fast mit die höchste Stelle unter denselben ein. Im Anschluß an die letzteren Mittheilungen wurde die Frage ventiliert, ob nicht seitens des Vereins beim hiesigen Magistrat, bezw. bei den Stadtverordneten, Schritte gethan werden sollten, daß zu Gunsten der hiesigen Hausbesitzer und namentlich auch der Gewerbetreibenden der bisherige hohe Prozentsatz der Gebäudesteuer und Gewerbesteuer ermäßigt und die jetzt bestehende ungleiche Heranziehung zur Besteuerung dadurch etwas beseitigt würde. Nach längerer Besprechung einigte man sich darin angefaßt des bereits festgestellten Steueretats, pro 1897/98 vor der Hand in dieser Angelegenheit keine weiteren Schritte zu thun, sondern dieselbe zunächst zu vertagen und dem Vorstande die weiteren Anregungen für spätere Zeiten zu überlassen. Demnachst erstattete der Schriftführer, Herr Landessekretär Geise, eingehend Bericht über die Verhandlungen des im vergangenen Sommer zu Görlitz abgehaltenen XVIII. Verbandstages deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine, zu welchem Berichters-

statter seitens des hiesigen Hausbesitzer-Vereins delegirt worden war. Aus dem Berichte ist unter Anderem zu entnehmen, daß auf dem Verbandstage 56 deutsche Städte mit 69 Vereinen durch 52 Delegirte vertreten waren, und daß im letzten Geschäftsjahre die Central-Verbandskasse eine Einnahme von 14 976,14 Mk., eine Ausgabe von 8516,67 Mk. und ein Vermögen von 11 248,75 Mk. hatte. Hierauf hielt Herr Ingenieur Berg-Berlin einen ebenso interessanten, als sachlich gehaltenen Vortrag über „Beseitigung der Gefahren und Verluste durch die Wasserleitung.“ Nachdem der Vortragende die Eigenthümlichkeiten des intermittirenden und constanten Systems bei den Wasserleitungen näher beleuchtet, auch die Vortheile des Wassermessers bei constanten Wasserleitungen für die Wasserwerke, zugleich aber auch die durch das beständige Wackeln des Wassers in den Wasserleitungen hervorgerufenen Ungenauigkeiten der Wassermesser und den damit verbundenen Nachtheil für den Hausbesitzer des Näheren erörtert hatte, demonstirte derselbe den von ihm erfundenen und im Versammlungszimmer betriebsmäßig aufgestellten „Rohrwart“ einen Apparat, welcher nicht nur die Druckschwankungen in der Leitung verhindert und die Druckschläge der Außenleitung gegen den Wassermesser fernhält, sondern auch die Kontrolle über die Dichtigkeit der eignen Leitung ermöglicht. Eine Erweiterung der Rohrwart noch durch ein Uhrwerk erfahren, durch welche der Hauseigentümer in den Stand gesetzt wird, die Richtigkeit seines Wassermessers selbst zu kontrolliren, doch ist das Uhrwerk nicht unbedingt erforderlich. Der Herr Vortragende empfahl den Mitgliedern des Vereins die Anschaffung des Uhrwerkes u. aufs angelegentlichste, da sie mit demselben mindestens 30% des Wasserzinses ersparen würden. Der Preis für den Rohrwart beträgt 25 Mk. für den Kontrollapparat 7,50 Mk. und für die Kontrolluhr 20 Mk. Bei der sich anschließenden Besprechung wurde namentlich auch hervorgehoben, ob wohl auch das hiesige Wasserwerk seine Zustimmung zur Einschaltung des Apparates in die Leitung geben würde. Der Herr Vortragende erwiderte hierauf, daß daran kaum zu zweifeln sei, da der Apparat auch im Interesse des Wasserwerkes arbeite und die Wasserwerke zu Berlin und Charlottenburg genau ihre Zustimmung gegeben hätten. Nachdem noch die Herren Menzel und Munzer zu Revisoren der Rechnung erwählt worden waren, wurde die Sitzung gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

—y. Der Gasthof „zum goldenen Hahn“ ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz eines Herrn Ritter übergegangen.

(—) Vor dem Halleischen Schwurgericht wird am Mittwoch dieser Woche gegen die Dienstmagd Wilhelmine Freisch von hier wegen Meineids und am Sonnabend wider den Arbeiter Wilhelm Kunze und den Arbeiter Hermann Enig aus Klein-Ostau wegen gewaltthamer Vornahme unzüchtiger Handlungen bezw. verübter Nothzucht verhandelt werden.

— Schenkend. Am Freitag Abend zog sich der 80jährige Arbeiter Karl Schmidt eine schwere Verletzung zu. Der alte Mann war damit beschäftigt, eine Lowry mit Heu zu fällen; er glitt dabei vom Heu, auf dem er stand, ab und fiel zwischen dieselbe und die Lowry so unglücklich zur Erde, daß er einen Schenkelhalsbruch erlitt. Leider liegt bei dem hohen Alter des Verunglückten wenig Hoffnung auf Heilung des Bruches vor.

— Lützendorf. Zur Nachfeier des 10. Nov. hielt unsere Gemeinde mit der Gemeinde Cämmerritz zusammen am letzten Sonntag in Erbe's Saal einen Familien-Abend ab. Nach einer einleitenden Ansprache des Ortsparrokers sprach Herr Pastor Ronicke aus Reumark in erquickender Weise über „Luthers Glaubensmuth in schweren Tagen.“ Herr Pastor Schuster beantwortete sodann die Frage: „Welche Aufgaben hat uns Luther gestellt für Herz und Haus, für Schule und Staatsleben?“ Die Versammlung verlief sehr angeregt. Am Schluß wurde vom Vorsitzenden noch ein Bericht gegeben über die Besorgungen der Armenier, dem man gleichfalls mit großer Theilnahme folgte.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sofortig zu bezahlen.

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Siliencron.

(14. Fortsetzung.)

„Ja wohl,“ beharrte Lotte mutig, wenn auch innerlich mit heimlichen Wehen, „und ich meine, wenn man jemand seine liebste Erholung nehmen wollte, dann würde ihm die Arbeit, und wäre sie auch noch so verlockend, doch nicht schmecken. Wenn es einem aber gestattet bleibt, zu treiben, was man doch nicht lassen kann, dann wird man auch mit Lust und Liebe an die Pflicht heran gehen.“

„Nun, wenn die kleine Gnädige etwa damit meint, daß ich mir das in mein Werkbüchlein zu notiren hätte, dann Sorge sie nur zuerst dafür, daß dem jungen Herrn hier die Augen ausgehen für das, was man Pflicht und Arbeit nennt. Davon wird man wohl noch keinen so rechten Begriff haben, denn zur Abwechslung einmal den Gutsbesitzer spielen, das rechne ich noch nicht so hoch an,“ lautete die etwas harte Antwort. „Uebrigens es könnte ja sein, daß Eberhard anfangs verständig zu werden.“

„Sieht er wieder besänftigend hinzu, „aber wenn noch einmal etwas vernünftiges aus ihm werden soll, dann muß ihm vor allen Dingen die verschwundene Heirathsidee aus dem Kopf gebracht werden. Die meisten Dummheiten im Leben lassen sich wieder gut machen, aber die Dummheit einer verheiratheten Person ist nie mehr auszugleichen, und der Junge steht auf dem Punkte eine solche Thorheit zu begehen. Ich habe die kleine niedliche Wuppe da vornhin am hellen lichten Tage in ihrem Schlafstuhle schlafen sehen, daß ist nichts für Eberhard, solch ein verhängnisvolles Verhängen wird im Leben keine deutliche Hausfrau und tüchtige Satzherrin.“

„Wah ist eins der reizendsten und ansehendsten Geschöpfe, die man sich denken kann,“ räumte Lotte, während die Farben auf ihrem Antlitz sich vertieften, „sie ist noch zart, aber sie hat einen ernsten Willen und wird es immer besser lernen, was zum Besten gehört.“

„Ich sage Ihnen, daß verstehen Sie nicht,“ wurde ihr sehr entschieden erklärt, „die beiden passen nun einmal nicht für einander, daß ist meine Ansicht und damit Puntum, ich lasse mir nicht ein Wort davon ausreden. Und wenn Sie es gut meinen mit uns allen, dann versprechen Sie mir, daß Sie dem Eberhard die Dummheit ausreden wollen. Er hat einen harten Kopf, und darum muß es sein eingeschaltet sein, wenn man ihn bekommen will, und dazu bin ich zu ungeschickt, Sie könnten eher mal ein Wort darüber fallen lassen.“

Aus dem Antlitz des jungen Mädchens wichen die Farben. „Das kann und werde ich nie thun,“ es ward ein Verrath an May, „am es mit einer festen Entschlossenheit von ihren Lippen.“

Mit ungemischtem Erstaunen hatte der Freiherr ihre entscheidende Erklärung vernommen. Die Hände über dem Kopf gefaltet, das Kinn darauf gestützt, so saß er da, die flugen Augen, die noch in jugendlicher Lebendigkeit ausleuchten konnten, und die weißen Brauen, die sich darüber wölben, Lügen zu strafen schienen, fest auf sie gerichtet.

„Um — schade,“ murmelte er mehr für sich, „solche sentimentale Aufwallung hätte ich bei der Lotte mit ihrem klaren Kopf und gesundem Sinn nicht erwartet — und wieder ruhten seine großen, forschenden Augen auf dem jungen Mädchen, das mit gesenktem Lidern schweigend das Frühstück fortzählte.“

Sie hätte ihm so gern vornhin mehr gesagt, aber sie fühlte, daß sie nicht Herr ihrer Stimme war und kämpfte heldenmüthig die Tränen zurück.

Es mochten eigenartige Gedanken sein, die sich hinter der hohen Stirn des Freiherrn kreuzten, denn der Ernst wurde durch ein flüchtiges Lächeln verschleiert, und als Schluß seiner Betrachtung bemerkte er nur mit einem beinah neckischen Anflug: „Nun, der Junge hat ja auch ein paar Augen im Kopf und wird sich aus dieser Angelegenheit am Ende schon allein richtig heraus wickeln. Wir wollen's abwarten, es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn er ganz verrannt bliebe.“

Er zog seine Uhr — „in einer Stunde fährt mein Wagen wieder vor, der mich nach Ihrem berühmten Städtchen bringt, wo ich mir Melais be-

stellen habe, denn in den gelben Winterlasten bringen mich nicht zehn Pferde wieder hinein. Wollen Sie nun noch die Güte haben, mir den Weg zu meinem Enkel zu zeigen, da ich noch ein paar notwendige Worte mit ihm sprechen möchte.“

„Ich darf Sie wohl selbst hinführen,“ schlug Lotte vor und griff nach ihrem Hut, „und gleichzeitig die Bitte auszusprechen, die der Herr des Hauses Ihnen gewiß noch besonders dringen ans Herz legen wird, daß ein so lieber und so seltener Gast nicht so flüchtige Entsehr halten darf.“

„Das ist höchst und freundlich gemeint,“ bestätigte der alte Herr, während er mit ihr das Haus verließ, „aber in meinen Jahren ist man am besten in seinen vier Pfählen aufgehoben, und da man es nicht wie die Schnecke machen kann, die ihr Haus mit sich herum trägt, so thut man gut, wenn man einmal durchaus heraus muß, so rath ich wie möglich wieder heim zu dampfen. Aber nun erzählen Sie mir, wie sieht es hier auf dem Hofe aus, haben Sie Ihr Kläschen schon einmal in die Ställe gestreckt, und wissen Sie mir darüber etwas zu sagen?“

Lotte mußte ihr Examen wohl zur Befriedigung des alten Herrn zu bestehen gewußt haben, denn er war so völlig bei der Sache, daß er verwundert aufschaute, als seine junge Begleiterin, still stehend, ihm das Feld wies, auf dem sein Enkel beschäftigt war.

Ein schwer beladenes Fuder sollte eben abgefahren werden, mit Hühn und Hott trieb der Knecht die Pferde an, von denen bald das eine, bald das andere ansprang, ohne daß sie sich zu gemeinsamer Kraftanstrengung entschließen konnten.

Da nahm Eberhard Zügel und Peitsche, ließ die Gänse einen Augenblick verschonken, lockerte Satteltgurt und stellte ein paar Leute an die Hinterräder des Wagens, um nachzuhelfen. Dann ein kurzer Zuruf, ein leichter Peitschenhieb für beide Thiere, die nun gleichmäßig anzogen, und ohne Schwierigkeit bewegte sich das schwanende Fuder vom Felde herunter der Straße zu.

„Das hat mir ordentlich wohl gethan, zu sehen, wie der Junge richtig selbst ansaßte,“ nickte der befriedigte Großvater, „nun es kann alles noch werden“ und mit ausgestreckten Händen ging er dem Enkel entgegen, der ihn eben bemerkt hatte und zu ihm eilte.

Lotte hatte sich mit einem flüchtigen „ich will nicht stören“ entfernt, und die beiden Herren waren allein.

„Junge, Dich so zu finden und nicht bei dem Farbentzen, das war mehr, als ich erwartete,“ kam es freudig von den Lippen des alten Freiherrn. „Den Tag streiche ich mir roth an im Kalender, und nun laß Dir einmal auf den Zahn fühlen und rüd heraus mit Deiner Weisheit. Was habt ihr eingefahren, und wie lohn'te?“

Auch Eberhard bestand ganz leidlich die Prüfung, die immer eingehender wurde, bis er lachend gestand, „das geht noch über meinen Horizont.“

„Es wird alles schon kommen,“ tröstete der Examinator, „Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut. So weit wäre nun alles schon und ich bin ganz befriedigt mit diesem Besuch, den mir der alte Christian aufgeschwagt hat in einer schwachen Stunde. Aber da bleibt noch eins, was ich dir rund heraus erklären muß, denn mit Winkelzügen halte ich's nicht. Diese verschwundene Heirathsidee, die schon in der Kinderstube ausgeheckt und nachher weiter gesponnen wurde, die schlage Dir aus dem Sinn, daraus kommt nichts Gutes.“

Eberhard bemerkte es nicht, wie forschend die klaren Augen des Großvaters auf ihm ruhten, er hatte sich zur Seite gewandt und leckte zerstreut einzelne Zweige, an denen er vorüber schritt. „May war nicht nur meine Kinderliebe, sondern sie erschien auch dem Jüngling als das reizendste Geschöpf der Welt,“ gab er in nervöser Hast zurück, „als einen ererbten Schatz habe ich sie aus des Onkels Hand genommen mit dem heiligen Versprechen, über sie zu wachen, aber vor ihrem 18. Jahre kein bindendes Versprechen von ihr zu verlangen.“

„Das ist vernünftig,“ nickte der alte Herr, „ich kann also beruhigt abfahren, denn den Anstirn, Dich dann mit ihr zu verloben, wirst Du nicht begehen.“

„Wir mißverstehen uns,“ warf Eberhard lebhaft ein. „Ich betrachte May seit jenem Tage, wo der Onkel, der um meine Liebe wehete, sie mir anvertraute, als meine angelobte Braut; ich werde mein Versprechen halten, das ich ihm gab, meines Kindes Lebensglück höher zu achten als das meine.“

„Und woher weißt Du denn, daß ihr Glück nur in Dir liegt,“ erwiderte sich der Großvater, „das scheint mir sehr anmaßend gedacht, mein Herr Enkel.“

Dieser zuckte leicht die Achseln. „Wenn Du von May's Lippen hörtest, wie sie keinen lieberen und treueren Freund kennt als mich, dann würde Dir meine Veressenheit weniger groß erscheinen.“

„Aber um des Himmels willen, man pflegt doch beim Heirathen beide Theile zu berücksichtigen,“ wurde er heftig unterbrochen, „Du aber, nachdem Du glücklich die Kinder- und Jünglingschwärmerei abgethan hast, sprichst nur von May und wieder von May und ihren Gefühlen. Zum Ausdruck, wie sieht es denn bei Dir mit der Liebe, heraus mit der Sprache, haben sich diese Kindesideen überlebt?“

Brennendes Roth zog sich bis in die Schläfen des jungen Mannes, seine Stirnader schwoll an und in tiefer Erregung gab er zurück: „Ich bin und bleibe für May — bis sie mich mit einem anderen Namen nennt — ihr treuester Freund, ihre Stütze und ihr Trost, jetzt mehr denn je. In diesem Augenblicke, wo ihr Vater schwer erkrankt, vielleicht sterbend ist, wird das Band, das uns umschlingt, nur fester geknüpft.“

„Und Du läßt sie über alle, Junge, hast Du den Muth, mir das zu sagen?“

„Großvater, ich habe den Muth, meine Pflicht zu thun und mein Versprechen zu halten,“ rang es sich bebend aus Eberhards Brust, „aber man kann einen munden Punkt im Herzen haben, an den läßt man keinen rühren, hörst Du, keinen, und Niemand soll es gestattet sein, da hineinzublicken.“

Die Gestalt des alten Freiherrn redete sich zu ihrer vollen Höhe auf, es leuchtete fast wie Stolz aus seinen sprechenden Augen, als er auf den Erregten blickte, aber er antwortete nicht, sondern ging eine lange Weile schweigend neben ihm her, dann warf er die kurze Frage auf: „Wann wird May achtzehn Jahr?“

„Im Juli,“ lautete die Antwort.

Wieder eine Pause, darauf die kurze Bemerkung: „Es ist mir wenigstens eine Beruhigung, daß Dir vorläufig Schweigen auferlegt ist. Kommt Zeit, kommt Rath, eins aber bedenke, das Leben ist lang, und wenn sich zwei zusammen thun, dann sollen sie Beide ihr volles Herz geben; wenn es der Eine nur halb thut, so ist es ein Unrecht gegen den Anderen, den er um seine Hälfte betrügt, und er hätte vielleicht besser gethan, ihm nichts anzubieten als ihn mit etwas halbem abzufinden.“

Sieh, da wartet schon mein Wagen,“ unterbrach er sich, „Gott beschütze, mein Junge, kann mir's noch gar nicht vorstellen, daß Du nicht mit dem Schlapphut und der Walermappe umherziehst.“

Eberhard versuchte, ihn noch fest zu halten, doch er wehrte ihm: „Laß gut sein, ich sage, aber das junge Ding da, die Lotte Santen, die konnt Du noch von mir grüßen, die kleine Person ist die geschickteste von Euch Allen hier, wenn man ihr ein paar kleine Schrauben zu gute thät.“

Ein Händedruck, ein herzliches Lebewohl, und der alte Herr fuhr ab, während der Enkel ihm noch nachrief: „Grüße Deinen Christian von mir.“

Als dieser seinen Ghibeter am anderen Vormittag von der Bahn abholte, inspizierte er, so scharf seine alten Augen es vermochten, das Antlitz des Ankommenden und gewann dabei die beruhigende Ueberzeugung, ganz schlimm könne der Besuch nicht abgelaufen sein, sonst würde sich schon ein heillofes Gewitter über seinem Haupte entladen haben, denn sein Herr hatte ihm höchst verdrüsslich bei der Absahrt klar gemacht, an allen diesen Scherereien bei solch einer Reise sei er ganz alleine Schuld, denn er habe ihm so lange mit der Geschichte in den Ohren gelegen, bis er sich habe breit schlagen lassen, nun aber gnade ihm Gott, wenn das Ding schief abläufe.

(Fortsetzung folgt.)

Holzauktion.

Mittwoch, den 25. d. M., Vorm. 10 Uhr soll eine Partie gute Säulen, circa 3 m lang. Latzen und trockene harte Reisholzwellen meistbietend verkauft werden. [4058]

F. Peege, Amtshäuser 6.

Schmiede

u. Materialgeschäft, einziges im Orte, Flaschenbier, Brodhandel und Hauschl., Geb. neu, 1 Stb. v. Weissenfels, an d. Leipziger: hauffee, wegen Krankh. sof. zu verkaufen. Preis 4200 Thlr. [4322]

Friedr. Grosse, Köbau h. Weissenfels.

Gasthaus, Nähe Halle, wegen zur Aufhebung zu verk., paßt sehr gut für Brauereibesitzer, Umsatz jährl. 400 hl.

Gausrundstück mit 1 1/2 Morg. Garten, paßt für Gärtner, Bahnstation, sehr nahe Halle. Nähere Auskunft durch 4319 Köhler, Schlettau a/S.

Schlachtbare Pferde

Kaufe der großen Verconsumierung wegen zu den denkbar höchsten Preisen und sehr directen Angeboten freundlichst entgegen. Depeschen u. Boten vergütet ich.

M. Behnert, Weissenfels, 4297 früher in Hohenmölsen.

Ein noch brauchbares Arbeitspferd verkauft billig [4315]

Franz Bauermann, Reufshöfner.

Hirschbaumharz

Kauft und zahlt die höchsten Preise 4298 Friedrich Reichmuth, Hebra a/H.

Weisskalk,

in bester Waare, feiß frisch vorräthig. 4296 Kalkwerk Kötschau.

Wer Geld sparen will!

kaufe gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Regulatoren, Wecker, Ketten u. bei [4299]

J. Siede, Uhrmacher, Halle, Kl. Ulrichstr. 18a, im Laden.

Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Damen! Schnelle u. sich. Hilfe in allen diekesten Frauenleiden (Menstr. Stör. u.) bietet die neueste Original-Drucküre: Geh. Winkle Helmsen's Verlags-Anstalt Berlin S. W. 46 [4187]

Gegen Rheumatismus, Erkältung u. empfehlen unsere rauchgaren Kagenfelle, p. Stück Mk. 1 bis 1,50. Versandt nach auswärtig gegen Einlieferung in Briefmarken.

Gebr. Danglowitz, Halle, Fischerplan 2. [4321]

Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 20-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Berufsänderung. 25 Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: Th. Koneczky, Droguist, Stein (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. [4042]

Wohnungen,

1. des Herrn Banquier M. Schulze 2. des Herrn Steuerath M. Simon, wegen Verlegung, beide mit Garten; sind zu vermieten, ev. sofort zu beziehn. 3186 Weissenfelsstr. 2.

Wohnung im Preise von 125 Mk. per Oflern 1897 von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter 3891 an die Kreisblatt-Expedition.

Soeben wieder eingetroffen! Unentbehrlich für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden! Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausgewerbe). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes

und dem Gesetz zum Schutze der Waarenzeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von B. Höinghaus. 192 Seiten Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Dümmers Verlagsbuchhandlung, Berlin S.W. 12. Zu beziehen durch die [2282]

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Haupt- und Schluss-Ziehung

der XVI.

Weimar-Lotterie,

vom 3. bis 9. Dezember d. J.

Erster Hauptgewinn i. W. v.

50000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v.	50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1	10,000	=	10,000
1	5,000	=	5,000
1	2,000	=	2,000
1	1,000	=	1,000
2	500	=	1,000
5	300	=	1,500
5	200	=	1,000
10	100	=	1,000
20	50	=	1,000
200	20	=	4,000
2000	10	=	20,000
5000	5	=	25,000
753 Gewinne im Gesamtwerthe von	27,500	=	

5000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.

1 Mk. kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk. 28 " " 25 "

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet, 3454 so lange Vorrath reicht

Th. Lützenrath, Cigarren- und Lotteriegeschäft, Erfurt, Bahnhofstrasse 29.

Polichs Costüm-Stoffe sind einzig schön!



Die Muster-Auswahl in Seide u. Wolle umfasst viele Hunderte der neuesten Mode-Erscheinungen. Sämmtliche Stoffe entstammen den ersten Fabriken des In- und Auslandes und sind höchst preiswürdig! Proben stets versandtbereit!

Aug. Polich, Leipzig Geschäftshaus für Deutsche Moden. „Verlag der Deutschen Moden-Zeitung“ Ueber 75,000 Abonnenten [3523]

Für unsere Druckerei suchen wir zu Oflern 1897 noch

einige Lehrlinge.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei A. Leidholdt.

Knechte und Mädchen für Stadt und Land erhalten sofort und auch für Neujahr gute Stellung durch Anna Lakomek, Rügen, 4309 Bismarckstraße 36.

Für unser Contor suchen wir per Oflern 1897 einen Lehrling mit guter Schulbildung. [4066]

F. E. Wirth & Sohn.

Ein junger Sausbursche vom Lande wird zu baldigem Antritt gesucht. Zu erfragen Gottshardstr. 16. [4059]

Ordentl. Arbeiterfamilien finden zum 1. Jan. event. auch früher dauernde Stellen bei freier Wohnung u. bei 4310 B. Schroeder, Köden.

Merseburger Landwehr-Berein.

Die Feier des 30. Stiftungsfestes findet Dienstag, den 24. Nov., von Abends 8 Uhr an im Fivoli-Klart. Karten hierzu sind beim Stam. Karius, Brühl 17, abzugeben. [4057] Das Direktorium.

Reichskrone.

Am Freitag, den 27. Nov., Abends 8 Uhr findet ein grosses Extra-Militär-Concert von der Capelle des Magdeburgischen Füß.-Reg. Nr. 36 statt. [4067] Vorverkaufsbillets à 40 Pf. sind bei Herrn Heinar. Schultze jun., Cigarren-Geschäft, zu haben. Abend. Kaffe 50 Pf. O. Wiegert. H. Walthert.

Welt. Kinderfel. mit Sprach- u. Musikkenntn. sucht Stelle; gute Zeugn. Off. H. S. Postamt 6 Leipzig erb. [4320]

Gasthof Rodewitz,

Mittwoch, den 25. Nov.: Verkauf festgeschlossener Fasen. 4317 E. Naumann.

Dienstag [4061]

hausgeschlachtene Würst

Bielig, Lindenstraße 12

Mittwoch [4065]

frischen Schellfisch

empfeht C. L. Zimmermann.

Gutkochende

große Linsen, weiße Bohnen, geschälte Erbsen, grüne Erbsen, empfeht billigst [3808] A. B. Sauerbrey.

Junge Legehühner,

beste Winterleger, 6 Stück 6,50 Mk., Sontig, naturrein, 10 Pfd. 5,25 Mk., Tafelgeflügel, jede Sorte, gemästet, täglich frisch geschlachtet, gerupft, 10 Pfd. 5,75 Mk., alles franco. [3991]

Andor Schöller

in Uj. Szt. Anna. Unq.

Ein noch guterhaltenes Coupe (von Lindner, Halle gebaut) billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter B. 1896 postlagernd Zeitz. [4318]

Catalog umsonst.

Gust. Staat, Düsseldorf 2b. Fabr. u. Engros-Lager i. Uhren u. Goldw. [3445]

Haustelegraphen, Telephonanlagen,

Reparaturen - Ausführung prompt unter Garantie für beste Funktion. [4300] F. Petsche, Halle, Leipzigerstr. 3.

Junges zuverläss. Dienstmädchen

wird für Neujahr zu mieten gesucht von 4312 Friedrich Meiert, Müdeln.

2 braune Jagdhunde

erlaufen; gegen Verlohnung abzugeben Brauerei Porzitz-Dürrenberg. 4314 Eduard Muchau.

Inferat: Herrsch. Diener

konnte noch keine Aufnahme finden, weil bei demselben die Adresse nicht angegeben ist, um welche wir noch bitten.

Kreisblatt-Expedition.